

nehmen. Nach diesem Ende summe ich gründe...

Ich erkläre also dem Präsidenten Wilson, daß ich einverstanden bin, daß die von ihm aufgestellten Grundsätze die Grundlage einer Vereinbarung über den Weltfrieden bilden sollen. (Beifall)

Nur ein Vorbehalt wäre zu machen: Diese vier Grundsätze müßten nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten vorgeschlagen sein, sondern sie müßten auch von allen Staaten und Nationen vorgeschlagen sein. (Sehr richtig) Herr Wilson, der dem deutschen Reichskanzler gelegentlich Rücksichtigkeit bewahrt, scheint in seinem Gedankengang der bestehenden Wirklichkeit sehr weit vorausgeeilt zu sein. Gewiß, ein Völkerbund, der auf Gerechtigkeit und Wahrheit des Friedens, auf selbstlose gegenseitige Anerkennung aufgebaut wäre, ein Zustand der Menschlichkeit, in dem alle Reste früherer Barbarei, auch der Krieg, vollkommen verschwunden würden, wo es keine blutigen Opfer mehr gäbe, keine Selbstzerfleischung der Völker, keine Zerstörung von Kulturwerten — es wäre ein Ziel, auf das wir alle zu wünschen. Aber von diesem Ziele sind wir leider noch sehr weit entfernt, und noch besteht auch das objektive, von allen Nationen anerkannte Schiedsgericht, das über etwaige Streitigkeiten urteilen könnte, nicht. Wenn daher Herr Wilson an anderer Stelle sagt, der deutsche Reichskanzler stehe vor dem Gericht der ganzen Welt, so muß ich, wie die Dinge heute liegen, im Namen des Deutschen Reiches und im Namen unserer Verbündeten diesen Gerichtshof als besagten ablehnen. (Beifall)

Die Kriegsjahre Englands, wie sie in den letzten Jahren Lloyd Georges immer wieder gutgeheißen sind, sind immer noch rein imperialistischer Natur. Sie verlangen noch immer, daß der Friede Europas nach dem Willen Englands gestaltet werden müsse, und wenn England vom Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es nicht daran, diesen Grundsatz etwa auch auf Irland, Ägypten und anderswo anzuwenden. Unsere Kriegsjahre sind bekanntlich von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes, die Aufrechterhaltung seiner territorialen Integrität, die Erhaltung der Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung nach allen Richtungen hin gewesen. Das waren von Anfang an unsere Ziele, und auch unsere Kriegsführung ist, wenn sie auch aggressiv vorgehen mußte, in ihren letzten Zielen defensiv gerichtet.

Der Vorkrieg im Osten und Russlands Friedensbereitschaft.

Ich betone das in diesem Augenblick mit besonderem Nachdruck, um etwaige Mißverständnisse bezüglich unserer militärischen Operationen im Osten zu beseitigen. Nachdem, wie Sie wissen, durch Trotzki die Friedensverhandlungen in Brüssel am 10. vorigen Monats abgebrochen wurden, hatten wir Rußland gegenüber freie Hand. Die Einheilmung der Grundsätze des Friedens mit der Ukraine zu sichern, die die Machtmationen der Bolschewiki gefährdeten, war der Zweck unseres Vormarsches, und das ist bereits eingetreten. Unser Vormarsch sand weitere Unterstützung dadurch, daß von Seiten der Ukraine bringende Hilferufe an uns kamen, sie in der Ordnung und Sicherheit ihres neu entwickelten Staatswesens zu unterstützen gegen die feindlichen Bestrebungen der Bolschewiki. Wenn auch aus anderen Gründen militärische Operationen sich angegeschlossen haben, so liegen auch diesen Eroberungsabsichten schlechterdings vollkommen fern. (Bravo.) Es sind diese militärischen Operationen immer nur vorgenommen worden auf Grund der einbringlichsten Bitten und Ersuchen der Bevölkerung, sie zu schützen gegen die Greuel der Anarchie, gegen die verurteilten Banden. Ich betone, daß wir gar nicht daran denken, uns in Dänemark oder Island etwa festzusetzen. (Bravo.) Was wir wünschen, ist nur, mit dem sich entwickelnden Staatsgebilde demnächst in Frieden und Freundschaft zu leben. (Bravo.) Bedinglich auf Wunsch der dortigen Bevölkerung haben wir unsere militärischen Operationen begonnen. Es gilt jetzt, den Völkern dort die Organe der Selbstverwaltung und Selbstbestimmung zu schaffen oder die im Anfang begriffenen zu unterstützen. Der weiteren Entwicklung sehen wir mit Ruhe entgegen. Aber, meine Herren, die militärischen Operationen, welche wir in friedlicher Absicht unternommen hatten, haben dort einen weit über das ursprüngliche gesteckte Ziel hinausgehenden Erfolg davongetragen. Die Herren wissen ja bereits durch die Mitteilung des Herrn Staatssekretärs v. Kühlmann von dem Punkt, spruch Trotzki, der demnächst auch schriftliche Bestätigung fand und die Mitteilung brachte, die russischen Delegationen wollten die abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufnehmen. Unsere Antwort war, daß wir dazu bereit seien. Wir haben die Friedensbedingungen in Form eines Ultimatum bereits geschickt. Die russischen Delegationen sind auch bereits abgereist.

Unsere Friedensbedingungen sind im Prinzip von der russischen Regierung angenommen. (Bravo! Bravo!) Unsere Delegationen sind gestern abend nach Brüssel zurückgekehrt. Das ist die neue große freudige Mitteilung, die ich Ihnen zu machen in der Lage bin. (Beifall) So hat ein altes Wort, ein Wort des Aristoteles, daß wir uns zum Krieg entschließen müssen, um den Frieden zu...

wollen, eine Bestätigung gefunden, glänzender als je zuvor in der Geschichte. Um uns die Früchte des Friedens mit der Ukraine zu sichern, hat unsere Heeresverwaltung nochmals das Schwert gezogen, und der Frieden mit Rußland wird demnächst das glückliche Ergebnis sein. (Beifall)

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben am 28. Februar begonnen. Die Verhandlungen sind schwierig, weil wir hier nicht allein stehen, sondern die Pflicht haben, für die berechtigten Interessen unserer treuen Verbündeten, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei, einzutreten. Hier also werden wir auseinandergesetzte völkische berechtigete Gegenstände auszugleichen haben. Aber ich gebe mich der Hoffnung hin, daß bei allseitigem guten Willen auch diese Schwierigkeiten ein befriedigendes Ergebnis haben werden.

Ein kurzes Wort, und zwar deswegen, weil ich neuerdings die Entente und auch Herr Wilson ganz besonders für Polen zu interessieren scheine. In den Schwierigkeiten, die schon vorhanden waren und die auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, ist durch den Zusammenbruch des alten Rußland eine neue Schwierigkeit hinzugekommen: die Frage der Abgrenzung des neuen polnischen Staates gegen die benachbarten russischen Gebietsteile. Es ist daher nicht wunderbar, daß das Bekanntwerden des Friedens mit der Ukraine in Polen zuerst sehr große Beunruhigung hervorgerufen hat. Ich darf mich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch hier bei allseitig gutem Willen sich ein Ausgleich erreichen lassen wird. Sie werden aus meinen Darlegungen entnehmen haben, daß wir jetzt vor der Aussicht stehen, daß auf der ganzen Ostfront von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere wieder Frieden herrschen wird. (Beifall.) Die Völker Europas, die alle unter der Last des Krieges seufzen, haben sich in fleißiger Spannung die Frage vorgelegt, ob wir vielleicht...

allgemeinen Weltfrieden

gefangen werden. Aber was aus den Untertanen zu uns herüberdröhnt, was in England, Frankreich und Italien laut wird, läßt diese Hoffnung als ziemlich gering erscheinen. (Zustimmung.) Zum Gegenstand zu unseren Kriegsjahren, die, wie ich immer wieder nachdrücklich hervorhebe, rein defensiv gewesen sind, sind die Kriegsjahre der Entente nach wie vor aggressiv auf Eroberungen gerichtet. (Sehr richtig) Die Entente kämpft um die Rückgabe Elsas-Lothringens an Frankreich. Ich brauche dar, aber, dem, was früher gesagt ist, nichts hinzuzufügen. (Beifall)

Es gibt keine elsas-lothringische Frage!

(Beifall.) Wenn es eine elsas-lothringische Frage gibt, so ist es lediglich eine deutsche Frage. (Beifall) Die Entente kämpft um den Erwerb von Landesteilen Oesterreich-Ungarns und von Italien. In Italien hat man dafür den schönen Namen vom heiligen Geismus gefunden. Auch der schöne Name kann die anexionistische Absicht nicht verdecken. Die Entente kämpft für die Abtretung türkischer Gebiete, für die Wiedergewinnung Syriens und Arabiens vom türkischen Reich. Gerade auf diese türkischen Gebiete hat England neuerdings sein Augenmerk gerichtet. England hat nämlich sein Herz für die Araber entzündet und erstrebt viellecht, einen neuen Schutzhafat unter englischer Oberhoheit zu schaffen, der das englische Machtgebiet ganz wesentlich erweitern würde. (Sehr richtig), und daß die Kolonialziele Englands ausgehen auf Erweiterung, genannt Abrundung des schon ungeheuren Bestandes an Kolonien, zumal in Afrika, was haben die englischen Staatsmänner ja selbst schon wiederholt ausgesprochen, und angesichts dieser durchaus aggressiven, nur auf Eroberungen gerichteten Politik wagen es die Staatsmänner der Entente noch immer, von dem imperialistischen, militärischen und autokratischen Deutschland zu sprechen, das der Friedensfriede in Europa sei und in die engsten Schranken verwiesen, wenn nicht vernichtet werden müsse. Neuerdings wird da noch ein ganz besonderer Zug in dem System der Hebe, der Höhe und der Verleumdungen, die schon immer gegen Deutschland betrieben wurden, unternommen. Es wird das Schreckenswort hinzugesetzt, daß wir die Neutralität der neutralen Staaten verletzen könnten. Ich ergreife die Gelegenheit, mit allem Nachdruck zu erklären, daß wir nie auch nur einen Augenblick daran gedacht haben. Wir sind der Schweiz nicht nur durch die Grundsätze des Völkerrechtes, sondern auch durch Jahrhunderte lange freundschaftliche Beziehungen eng verbunden. Wir sind ihr zu Dank verpflichtet. (Beifall.) Auch den übrigen neutralen Staaten Holland und den skandinavischen Ländern, dem durch seine besondere Lage besonders schwer bedrängten Spanien, wie auch den außereuropäischen nach nicht in den Krieg eingetretenen neutralen Ländern sollen wir Hochachtung und Dank für die mannhafte Tatkraft, mit denen sie allen Unfeindlichkeiten und Bedrückungen zum Trotz bisher an ihrer Neutralität festgehalten haben. (Beifall)

Die Welt sehnt sich nach Frieden.

(Sehr richtig) Es hat keinen anderen Wunsch, als daß die furchtbaren Leiden dieses Krieges zu Ende gehen möchten. Aber es scheint nicht, daß dieses die Sehnen irgendwo bei der Entente gehört wird. Noch immer ist sie bemüht, die Kriegsfurie in ihren Bevölkerungen aufzupeitschen. Krieg ist zum Neuherrsten! Das war so, wie verlaßt ist, auch die Parole, die die Konferenz in Versailles ausgegeben hat, und diese Parole hat wiederum in der Rede Lloyd Georges lautes Echo gefunden. (Sehr wahr) Ich...

habe zwar auch von anderen Stimmen schon gehört, die in England laut geäußert sind, denn zu der Rede Sturcmeiers hat sich neuerdings noch eine Rede Lord Milners gefügt, die vielleicht noch verständlicher gerichtet ist. Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich mehren, daß die zweifellos auch in den feindlichen Ländern vorhandenen friedlichen Strömungen sich durchsetzen vermögen. Aber dazu ist es die höchste Zeit, denn die Welt steht zurzeit vor den größten, schicksalshohen Entscheidungen.

Entweder die Feinde entschließen sich, der Stimme der Menschlichkeit und Vernunft Gehör zu geben und Frieden zu machen — unter welchen Bedingungen wir zur Verständigung bereit sein würden, wissen sie — oder sie meinen den verbrecherischen Wahnsinn des Eroberungskrieges noch fortsetzen zu müssen. Dann werden unsere herrlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiterkämpfen. Daß und in welchem Umfang wir gerüstet sind, wissen auch die Feinde zu Genüge. Und unser braves, betäubungswürdiges Volk wird weiter ausharren; aber das Blut der Gefallenen, die Qual der Verstümmelten und all das Leid und die Not der Völker — die werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme der Menschlichkeit bis zum letzten Augenblick widerstanden haben. (Beifall) (Beifall auf allen Seiten, Händelatschen auf den Tribünen.)

Vizekanzler von Payer.

Nach dem Reichskanzler sprach Vizekanzler v. Payer, bekanntlich früher Führer der süddeutschen Liberalen, bei 36 Jahre dem Reichstage angehört hatte. Er hielt seine erste Rede in seiner neuen Eigenschaft als Vizekanzler. Zunächst wies er darauf hin, daß es heute, im vierten Jahre des Krieges, für die deutsche innere Politik nur noch einen Gesichtspunkt geben könne, das ist...

die Zusammenfassung aller Kräfte des Reiches,

um durch brüderliche Einigkeit, Arbeit und Opferwilligkeit, um dem Reich die nötige Energie zu erschaffen und zu erhalten, seine schwere Aufgabe zu erfüllen. Zu diesem Zweck muß alles beiseite gelassen werden, was zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen heute noch trennend steht. Den Grund zu dieser Politik hat bei Beginn des Krieges, nämlich auf die kaiserlichen Worte vom 4. August 1914, voll großzügigen Vertrauens in das ganze deutsche Volk, der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg gelegt. Ihm gebührt dafür immer, ich kann das nicht oft genug wiederholen, der Dank des deutschen Volkes. Er und seine Nachfolger sind auf diesen Weg getreten. In der ersten Zeit des Krieges ist das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr!“, ist der Bürgerfriede so gut wie allgemein resp. nicht worden. Dieser Selbstdisziplin des deutschen Volkes ist es mit zu danken, daß wir damals dem ungestümen und unerwarteten Anprall unserer Feinde standhalten konnten und daß wir heute in gesicherter Stellung die weitere Entwicklung der Dinge abwarten können. Damals hielt der Gedanke, daß...

gleichen Pflichten auch gleiche Rechte

entsprechen müssen, seinen Eingang in Deutschland. Nebenerwartungsweise, aber verständlicherweise, hat manches Vorkommnis der späteren Jahre in diese Stimmung Dresse gelegt.

Die Verbündeten Regierungen

haben, manchen Gesichtspunkt aufgebend, an dem sie selber lange festgehalten haben, von allem Anfang an nach beiden Richtungen dieser Bewegung Rechnung getragen. Sie sind gewillt, auf diesem Wege weiter zu schreiten. (Beifall)

Der Redner beschäftigte sich dann mit der

Wanderung des Wahlrechts zum preussischen Abgeordnetenhaus, und zum Herrenhaus, eine Abänderung, die von Jahr zu Jahr dringender geworden und dringlicher gehandelt wurde und deren Forderung jetzt wieder auf das mächtigste durch das ganze Reich geht. Nichts liegt mir ferner, als die Absicht, mich in die Angelegenheiten des Bundesstaates Preußen einzumischen. (Gritterte links, Unruhe rechts.) Es kann sich aber doch niemand der Einsicht verschließen, daß die Frage, ob für das preussische Abgeordnetenhaus ein vom Reichstagswahlrecht gleiches oder ein ihm entgegengesetztes Wahlrecht gelten soll, schon wegen der starken Einwirkung des Staates Preußen auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches, tief in die Verhältnisse des Reiches eingreift. (Beifall) (Sehr richtig) (Beifall links) Deshalb können politische Erwägungen über diese Frage auch in diesem Hause nicht unterlassen werden, da ja auch die Frage des preussischen Wahlrechts in der Streitbewegung der letzten Wochen, obwohl sich diese keineswegs auf Preußen beschränken sollte oder beschränkt hat, eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat. (Sehr richtig) Die Reichsleitung wird sich schon aus bundesstaatlicher Rücksicht in dieser Frage zurückhalten, wenn sie es auch der Lage und der Stimmung im Reich entsprechend begründen würde, wenn die preussische Regierung ihre Absicht verwirklichen und den harten Streit so beenden könnte, wie sie gewillt ist. Nach meiner festen Überzeugung besteht die Gewißheit, daß das im Entwurf vorgesehene Wahlrecht für Preußen kommt; es besteht die begründete Hoffnung, daß es auch bald kommt. (Beifall) (Beifall links.) Der Redner berührte dann...

Die letzten Schritte

und im Zusammenhange damit und unter Hinweis auf die vorhergehenden Reden, die in der Jubiläumsvorlesung des Bundes der Landwirte in Berlin gehalten wurden, wozu er den Konservativen vor, daß auch sie nicht frei von Schuld seien. Der Redner kündigte weiter die kommenden neuen Steuern an, wachte sich dann den Enddrückungen und erklärte, daß eine Verfertigung unserer Votation nicht in Frage kommt. Herr v. Payer wies ferner darauf hin, daß die jetzt bestehenden Kriegsgesellschaften zwar noch eine ge...